

## Losungen zum 6. August 2021

Ich bin Gott, der Allmächtige. Geh deinen Weg vor mir, und sei rechtschaffen! (Gen 17,1)

So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen. (Mt 5,16)

„Einen alten Baum verpflanzt man nicht!“ Diese Erfahrung gilt nicht nur für die Botanik, sondern ist auch ein weiser Rat für das menschliche Leben. In den jungen Jahren sind wir in aller Regel noch voller Dynamik und Tatendrang; mit zunehmendem Alter machen sich dagegen Wehwehchen breit, die oft zu einer körperlichen und geistigen Erstarrung und Unbeweglichkeit führen. Unser Blick geht dann meist zurück in das Erlebte, Neues erwarten wir nicht mehr. Eine Veränderung im Leben, eine „Verpflanzung“ erscheint jetzt viel zu gewagt und riskant. Umso erstaunlicher ist die Reaktion des alttestamentlichen Abraham: Im hohen Alter lässt er sich von Gott aus seiner Heimat wegrufen und zieht in das weit entfernte Gelobte Land. Und die Verpflanzung dieses „alten Baumes“ gelingt tatsächlich - Abraham findet dort die Erfüllung seines Lebens. Aus eigener Kraft hätte er diese Veränderung nicht bewältigen können. Aber Abraham war verbunden mit dem allmächtigen Gott, der sich ihm immer wieder offenbarte, so auch mit dem Auftrag, dass er den Weg vor Gott gehen und rechtschaffen sein soll. Diese Weisung ist für Abraham zugleich die Gewissheit: Gott ist mit mir auf diesem Weg, ich bin nicht allein, ich darf mich ihm anvertrauen.

Abraham ist in seinem tiefen Gottvertrauen auch für uns Christen zum „Vater des Glaubens“ geworden. Und wie Abraham brauchen auch wir den regelmäßigen Austausch, die ermutigende Begegnung mit Gott. In Jesus Christus schenkt uns der Schöpfer seine Nähe sogar noch viel deutlicher als gegenüber dem Stammvater der Juden: Gott ist durch Jesus nicht nur der Sprechende, sondern auch der Sichtbare, der mit den Händen Greifbare geworden. So befindet sich der Sohn Gottes oft inmitten der Volksmenge und predigt. Unter anderem erinnert er auf einem Berg die Menschen daran, dass sie wie Licht leuchten sollen. Denn dadurch werden ihre guten Werke sichtbar - nicht im Sinne einer Selbstdarstellung, sondern als Ausdruck des Lobes und Dankes an den himmlischen Vater. Denn ohne *ihn* können wir nicht wirklich leuchten; ohne *sein* Licht bleiben wir trübe und dunkel. Gott ist es, von dem wir uns immer wieder anstecken lassen müssen, damit wir als Christen selbst zu Lichtspuren werden, damit wir Orientierungspunkte auf dem Lebensweg setzen können.

Heute feiert die katholische Kirche das Fest „Verklärung des Herrn“. Wir werden auf den Berg Tabor mitgenommen, wo Jesus vor den Augen seiner Jünger verwandelt wird: Sein Gesicht leuchtet wie die Sonne und seine Kleider werden blendend weiß wie das Licht. Der Herr zeigt sich für einen Moment schon im Licht der Auferstehung, in einer verklärten, übernatürlichen Gestalt. Solch hoffnungsvolle,

zukunftsgerichtete Zeichen Gottes brauchen wir immer wieder, damit wir Mut und Vertrauen schöpfen können wie Abraham; damit es uns gelingt, auch den Menschen in unserem Alltag Licht zu schenken. Und so möchte ich schließen mit dem Tagesgebet dieses Festes:

Allmächtiger Gott,

bei der Verklärung deines Sohnes hast du uns gezeigt, was wir erhoffen dürfen, wenn unsere Annahme an Kindes Statt sich einmal vollendet. Hilf uns, auf das Wort deines Sohnes zu hören, damit wir Anteil erhalten an seiner Herrlichkeit. Darum bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn.

Amen

*(Pfarrer Johannes Müller, katholische Pfarrei Hl. Pirminius Contwig)*